



Jin Hyeok Park hat in seinem Entwurf die Krabbenmanufaktur und den Erlebnisbereich „Selber pulen“ nebeneinander angeordnet.

Fotos: Sassen

Gastronomie rund um das Thema Krabbenfang

Architekturstudenten aus Hannover präsentierten Vorschläge, wie ein Fischrestaurant mit Hafenkneipe in der historischen Fischhalle aussehen könnte. Sie stellten elf interessante Konzepte vor. **Von Thomas Sassen**

Fuddern wie bei Muddern – hat die Architekturstudentin Janina Grzymutzki aus Hannover ihre Konzeptstudie überschrieben, mit der sie den ersten Preis in einem Wettbewerb für eine geplante Krabben- und Fischgastronomie am Alten Fischereihafen gewonnen hat. Aus elf Vorschlägen wählte eine Jury um Investor Norbert Plambeck drei Gewinner aus, die ein Preisgeld von 800, 500 und 200 Euro mit nach Hannover nehmen konnten. Alle Teilnehmer studieren an der Fachhochschule Hannover Medien, Information und Design mit dem Schwerpunkt Innenarchitektur. Drei Monate lang hatten sie sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie sich das Thema Krabbenfischerei attraktiv in ein erlebnisgastronomisches Konzept umsetzen lässt, in dem die Krabbe im Mittelpunkt steht. Anders als ihre Kommilitonen hatte die Gewinnerin sich von der Authentizität des Gebäudes und der damit zusammenhängenden Idee leiten lassen, dass noch vor einigen Jahrzehnten Krabben in Cuxhaven nicht nur von den Fischern angelandet, sondern auch von vielen „Fischerfamilien“ in Heimarbeit geschält wurden. Diese zwei Seiten, die Fischerei und das Pulen zu Hause hatte sie zum Leitgedanken ihres Vorschlags gemacht.

Die Geschichte und die Besonderheit des Ortes sollten im Rahmen einer Erlebnisgastronomie aufgegriffen und dann auch raumgestalterisch umgesetzt werden – eine interessante Aufgabenstellung für die angehenden Innenarchitekten aus dem siebten Semester. Die frühere



So stellen sich die Planer die künftige Promenade vor der umgebauten Fischhalle am Meinkenai vor. Im Hintergrund das historische Gebäude an der Präsident-Herwig-Straße, das auch die Krabbengastronomie beherbergen soll.

Fischhalle IV wird bereits seit Jahren teilweise von einem Krabben Großhandel genutzt. Zwei weitere Abteilungen kommen für die künftige Gastronomie hinzu. Im linken Teil des historischen Gebäudes werden heute die von den Kuttern an der Pier gelöschten Fänge gesiebt, gewogen und sortiert. Nach den Planungen des Investors könnte diese „Krabbenmanufaktur“ künftig ergänzt werden durch ein Fischrestaurant, eine Hafenkneipe, eine Showküche, einen Shop für die Direktvermarktung sowie einen Bereich, in dem der einzelne Gast oder Gruppen Krabben selbst pulen und verzehren können.

Natürlich griffen die Studenten in ihren Entwürfen die Fischerei-

geschichte des Standortes in unterschiedlicher Weise auf und bauten diese in mehr oder weniger moderne Raumkonzepte ein. Vorgegeben waren vom Investor einige wesentliche Festsetzungen: Der neue Betrieb sollte sich über zwei Ebenen erstrecken und eine

Gesamtzahl von rund 160 Plätzen in Restaurant und Hafenkneipe zur Verfügung stellen. Die Wahl der verwendeten Materialien spielte in allen Konzepten eine wesentliche Rolle. Während in der mehr oder weniger gemütlichen Hafenkneipe vielfach Holz, Tauwerk und Netze gestalterisch eingesetzt wurden, sollte im Erdgeschoss die raue Seite des Meeres, der Fischerei und Fischverarbeitung durch Fliesen, Kacheln und Metallplatten widerspiegelt werden. In fast allen Entwürfen fanden sich durch Fotos, Fischkisten, Netze und andere Ausrüstungsgegenstände Anspielungen zum authentischen Ort. Damit sollen alle Sinne angesprochen und Emotionen geweckt werden.

Den Unterschied“ lautete der Leitgedanke aller Entwürfe. Symbolisiert wird das vor allem durch den Krabbenpulbereich, ausgestattet mit spartanischen Sitzreihen und einem leicht zu reinigenden langen Tisch. Etwa die Hälfte der am Wettbewerb beteiligten Studenten konnte diesbezüglich auf eigene Erfahrungen zurückgreifen, hatte also selbst schon einmal Krabben ge-

AFH: Wie geht es weiter?

- Die Planungen für den Umbau des Alten Fischereihafens laufen vonseiten der Alter Fischereihafen GmbH kontinuierlich weiter.
- Parallel dazu wird in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung ein Bauplan für das Areal erarbeitet. Dazu gehört im ersten Schritt nicht die Hafenspitze mit den geplanten Hotel-

turm. Dafür wird es einen zweiten vorhabenbezogenen Bauplan geben. Derzeit werden die AFH-Planungen mit Trägern öffentlicher Belange abgestimmt. Anschließend wird es eine öffentliche Auslegung geben.

Mit Baurecht rechnet Investor Norbert Plambeck ab Mitte 2019. Dann könnten erste Bauanträge gestellt werden.

Santjer: Peilsender für Container einführen

Bergung in der Nordsee: Frachtsicherheit im Schiffsverkehr besonders bei Gefahrgut gewährleisten

KREIS CUXHAVEN. Am Montag kam es in der Elbmündung bei Cuxhaven erneut zur Havarie eines Schiffes. Der mit rund 9000 Tonnen Gefahrgut beladene Tanker konnte noch am gleichen Tag vom Havariekommando geborgen und in Sicherheit geschleppt werden.

„Wir danken allen Einsatzkräften und dem Havariekommando für das professionelle und schnelle Eingreifen, durch das eine drohende Umweltkatastrophe verhindert werden konnte“, so der hafenspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Uwe Santjer. „Dennoch müssen uns die Vorfälle der letzten Wochen

eine Mahnung sein, dass die Frachtsicherheit im Schiffsverkehr von elementarer Bedeutung für Mensch und Umwelt ist“, so der Landtagsabgeordnete aus Cuxhaven. Aus Cuxhavener Sicht hebt Santjer die gute Zusammenarbeit zwischen der Privatwirtschaft und den staatlichen Einrichtungen hervor. Insgesamt wurden fünf Schlepper eingesetzt, auch die DGzRS stand zur Hilfe bereit. Die Besatzung konnte durch einen zweiten Lotsen, sechs Feuerwehrkräfte und vier Fachleute aus dem Boardingteam in Nordholz verstärkt werden. „Hier zeigt sich wieder einmal die Stärke unserer Region, in der

sehr professionell Hand in Hand gearbeitet wird“, so Santjer. Ihnen sei es zu verdanken, dass weder Menschen noch Ladung in Gefahr geraten sind.

Ladungsverluste vorbeugen

Angesichts des Falls des Containerschiffes MSC Zoe, das zu Beginn des Jahres Teile seiner Ladung in der Nordsee verloren hatte, fordert Santjer: „Für uns steht fest, dass das Laschen und Entlasten von Frachtschiffen im Hafen eine Arbeit ist, die von fachkundigem Hafenspersonal ausgeführt werden muss. Auf diese Weise kann solchen Unfällen schon an Land vorgebeugt werden.“

Für den Fall, dass dennoch Container mit gefährlicher Ladung über Bord gehen, spricht sich der SPD-Politiker für eine verpflichtende Besenderung von Gefahrgutcontainern aus: „Hier unterstützen wir als SPD-Fraktion die Forderungen unseres Umweltministers Olaf Lies. Wenn Gefahrgutcontainer ins Meer gelangen, müssen sie so schnell wie nur irgend möglich geborgen werden, um die Belastungen für die Umwelt zu minimieren. Eine verpflichtende Besenderung von Gefahrgutcontainern ist dafür eine geeignete Maßnahme, die dann aber auch flächendeckend umgesetzt werden muss.“

Briefe aus der Leserschaft

Vielfalt historischer Stadtbilder fällt Abrissbaggern zum Opfer

Zu „Verschandelung historisch gewachsener Stadtbilder“ vom 4. Januar:

Vor vielen Jahren wurden in Cuxhaven wunderschöne, stadtprägende Gebäude und Parkanlagen errichtet. Schaut man sich die vielen liebevoll erstellten Gebäude an, so wird man auch heute noch eingebunden in historische Zeiten. Doch seit einiger Zeit muss ich feststellen, dass sich nach und nach durch geschickte, geldgierige Investoren dieses Stadtbild in Verbindung mit Bauverantwortlichen zu verändern droht. Da wird bereitwillig mit fadenscheinigen Begründungen – etwa dem Argument „Verschattung“ – ein historisches Gebäude geopfert, um ein gewinnträchtiges Geschäfts- und Wohnhaus zu bauen.

Ganz besonders prägend empfand ich Ende 2016 den Abriss des Gründerzeit-Gebäudes aus dem Jahr 1910 in der Annenstraße. Meine Anregung, eine einstweilige Verfügung gegen den Abriss zu erwirken, wurde durch die Abrissbagger einige Tage später zunichte gemacht. Warum diese Eile?

Ich beginne mich zu fragen, welche Interessen die Denkmalpflege hegt? Liegen Baugeneh-

migung und Denkmalschutz in einer Hand? In anderen Städten wird alles erdenklich Mögliche versucht, alte Gebäude zu erhalten. Und wenn dies nicht möglich ist, wird zumindest versucht, eine Kernsanierung vorzunehmen, um alte Fassaden zu erhalten.

Frage nach der Motivation

Welche Motivation bewegt die Planer, die Vielfalt historischer Stadtbilder zu opfern, um Wohn- und Einheits-Silos zu erstellen? Wohltuend äußerte sich Dr. Philipp Maaß im Bericht „Nicht mit Kisten zumüllen“ im Dezember. Dagegen wirkte der Leserbrief von Bernd Jothe, Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung, wie der Aufschrei eines Mannes, der versucht, Fehlentscheidungen zu verharmlosen.

Ich frage mich, welche Äußerungen eine konstruktive Auseinandersetzung nicht möglich machen sollen. Die Äußerung Jothes, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses zu setzen, wirkt lächerlich jovial. Ich frage mich, für welches Gebäude als nächstes die Abrissgenehmigung folgt.

Johann Fey, Cuxhaven

Unser Stadtparlament ist gefordert, den Abbruch zu verhindern

Zum geplanten Abriss des Lotsenhauses in der Cuxhavener Deichstraße:

Mit Gespür für die erhaltenswerte im klassizistischen Baustil errichtete Bausubstanz von 1840 und etwas Fantasie für eine zukünftige Nutzung sollte der an der Deichstraße Nr. 12 gelegene stadtbildprägende Gebäudetruktur unbedingt erhalten werden. Der später angefügte hofseitige Anbau ist meines Erachtens nicht erhaltenswert und könnte einem mehrgeschossigen, zeitgemäßen Verwaltungsneubau – gegebenenfalls mit Tiefgarage – auf dem großen Bauareal zwischen Mühlenweg und Konrad-Adenauer-Allee weichen. Das verbleibende stadtbildprägende Lotsenhaus

an der Deichstraße Nr. 12 in einer angedachten „Wespentailenverbindung“ mit einem hofseitigen Neubau, lässt sich noch für viele untergeordnete Zwecke gem. Neubauplananforderungen des Bundes nach entsprechen dem Umbau bzw. baulicher Erhaltung verwenden.

Den Neubauplanern stehen alle Optionen offen! Anmerkung: Das gegenüberliegende Amtsgerichts-Bauensemble lässt grüßen! Unser Stadtparlament ist aufgefordert, den Abbruch des stadtgeschichtlichen Gebäudeteilbereichs an der Deichstraße zu untersagen.

Paul-Otto Geres, Cuxhaven

Einleitungswerte aus dem AKW müssen drastisch gesenkt werden

Leserbrief zum Artikel „Brunsbüttel: Ein Atomkraftwerk wird Stück für Stück demontiert“ vom 12./13. Januar:

Südlich der Elbe – gegenüber dem Atomkraftwerk Brunsbüttel – sorgen sich Menschen um ihre Gesundheit. Etwa 4000 haben innerhalb einer Woche gegen die beantragte Einleitung von radioaktiven Stoffen, die beim Rückbau des AKW anfallen, Einspruch eingelegt.

Grund: die radioaktiven Einleitungen in die Elbe könnten und müssten wesentlich geringer sein. Diese Personen (und ihre Sachverständigen) haben das Recht, am Erörterungstermin teilzunehmen, der Mitte des Jahres stattfinden wird.

Die Aussagen der Mitarbeiter des AKW, so wie sie im Artikel wiedergegeben werden, sind an manchen Stellen unpräzise und verharmlosend. Ein Beispiel: Die Radioaktivität werde bis auf das Atom genau gemessen. Doch was nützt das, wenn die eingesetzten Messgeräte nur eine Erkennungsgrenze von etwa 100

Becquerel pro Kubikmeter eingeleiteten Abwassers haben. Ein weiteres Beispiel: Wir setzen alles daran, die Umwelt so gering wie möglich einer Belastung auszusetzen.

Radioaktive Stoffe

Das könnte so sein, nur macht es stutzig, wenn bereits jetzt Filter außer Betrieb gesetzt werden, und Einleitungswerte beantragt werden, die selbst im laufenden Betrieb um das 1000-fache unterschritten wurden. Die neue Leitung zum Einleiten radioaktiver Stoffe wurde übrigens genau dazu beantragt, um radioaktive Stoffe direkt in die Elbe einleiten zu können. Es ist nicht auszuschließen, dass darüber auch Plutoniumatome in die Elbe gelangen.

Erst wenn Vattenfall und die Behörde bereit sind, die Einleitungswerte drastisch zu senken, kann von einer Minimierung der Strahlenbelastung gesprochen werden.

Karsten Hinrichsen, Brokdorf

Leserbriefe

sind der Redaktion stets willkommen. Je kürzer sie sind, desto eher besteht die Möglichkeit eines kurzfristigen Abdrucks. Leserbriefe können in Schriftform (möglichst getippt) oder vorzugsweise per E-Mail eingereicht werden: Per Post an Redaktion CN, Leserbriefe, Kaemmererplatz 2, 27472 Cuxhaven oder per Mail an redaktion@cxonline.de. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck eines Leserbriefes, die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht berücksichtigt. Bitte nutzen Sie auch die Kommentarfunktion im Internet unter www.cn-online.de.